



1925-04-18

Theater und Kunstnachrichten: Burgtheater.

Regine Altmann

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19250418&seite=8&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Altmann, Regine, "Theater und Kunstnachrichten: Burgtheater." (1925). *Essays*. 152.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/152

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Theater- und Kunstinrichten.

[*Burgtheater.*] In einer ziemlich brüchig gewordenen Vorstellung von Goethes „Iphigenie“, deren Erhabenheit nur noch durch zwei Säulen des älteren Burgtheaters—Frau *Bleibtreu* und Herr *Heine*—gestützt wird, spielte Herr *Höbling* zum erstenmal den Orest, dem Publikum sichtlich zu Dank. Wägender Geschmack wird an Herrn Höblings passionierter Leistung trotzdem allerhand auszusetzen haben, vor allem, daß er die Figur schon im äußeren Format übertreibt und den Jüngling Orest, dessen rührendste Eigenschaft ja eben seine Jugend ist und sein soll, älter spielt als Herr Höbling selber ist. Es fehlt seinem Orest nicht an Glut der Leidenschaft, an Wahrheit der Empfindung, aber er läßt es manchmal an Feinheit und Zurückhaltung im hohen tragischen Ausdruck fehlen. Am besten ist er im dritten Akt, wo er mit halblauter Stimme seine traurige Familiengeschichte bildhaft beschwört; hier, wo er auf alle billige Aktschlußraserei verzichtet, liegt der Ausgangspunkt für die künftige Entwicklung eines Talents, das dem Burgtheater um so mehr wird geben können, je mehr es sich selbst im Zaum zu halten lernen wird. Ob man dies auch von dem nüchternen und herzskalten Pylades des jungen Herrn Philipp *Zeska* erwarten darf, bleibt mehr als fraglich. Hier mangelt es nicht nur an Maß und künstlerischer Bescheidenheit, sondern an Aufblick, Ehrerbietung, an Bildung und Humanität. Man kann, als Schauspieler, alle möglichen und unmöglichen Eigenschaften im klassischen Fach betätigen; nur eine schließt sich von selber aus: Gewöhnlichkeit.

R. A.

Theater- und Kunstnachrichten.

[Burgtheater.] In einer ziemlich brüchig gewordenen Vorstellung von Goethes „Iphigenie“, deren Erhabenheit nur noch durch zwei Säulen des älteren Burgtheaters — Frau Bleibtreu und Herr Heine — gestützt wird, spielte Herr Höbling zum erstenmal den Orest, dem Publikum sichtlich zu Dank. Wägender Geschmack wird an Herrn Höblings passionierter Leistung trotzdem allerhand auszusetzen haben, vor allem, daß er die Figur schon im äußeren Format übertreibt und den Jüngling Orest, dessen rührendste Eigenschaft ja eben seine Jugend ist und sein soll, älter spielt als Herr Höbling selber ist. Es fehlt seinem Orest nicht an Blut der Leidenschaft, an Wahrheit der Empfindung, aber er läßt es manchmal an Feinheit und Zurückhaltung im hohen tragischen Ausdruck fehlen. Am besten ist er im dritten Akt, wo er mit halblauter Stimme seine traurige Familiengeschichte bildhaft beschwört; hier, wo er auf alle billige Akt-
schlußraserei verzichtet, liegt der Ausgangspunkt für die künftige Entwicklung eines Talents, das dem Burgtheater um so mehr wird geben können, je mehr es sich selbst im Raum zu halten lernen wird. Ob man dies auch von dem nüchternen und herzengalten Pylades des jungen Herrn Philipp Zeska erwarten darf, bleibt mehr als fraglich. Hier mangelt es nicht nur an Maß und künstlerischer Bescheidenheit, sondern an Ausblick, Ehrerbietung, an Bildung und Humanität. Man kann, als Schauspieler, alle möglichen und unmöglichen Eigenschaften im klassischen Fach betätigen; nur eine schließt sich von selber aus: Gewöhnlichkeit.